

Das Forschungsprojekt zielt darauf, die drei Elementarprozesse des Sprechens – Respiration, Phonation und Artikulation, d.h. Atmung, Stimme und Lautbildung – neu zu perspektivieren, indem visuelle Wahrnehmungsprozesse und Aspekte der Verkörperung mitberücksichtigt werden.

Im Unterschied zu bisherigen Studien analysiert das vorliegende Projekt die Interdependenz zwischen Sehen und Sprechen bzw. deren motivierenden und steuernden Einfluss auf den Sprechvorgang.

Sprache wird dann besonders verständlich und hörbar, wenn der*die Sprecher*in konkret *erkannt* und *ausgewählt* hat, was er*sie sagen will, mit anderen Worten, wenn er sich etwas vorgestellt hat. Das Sehen ist bei dieser Vorstellung der initiale Sinn. Das Sprechen wird nicht nur von der visuellen Wahrnehmung und der räumlichen Positionierung beeinflusst, es erzeugt auch Räumlichkeit mit. Mit und in der Stimme entstehen alle drei Arten von Materialität: Körperlichkeit, Räumlichkeit und Lautlichkeit.

Im Rahmen des Projekts wird folgender Forschungsfrage nachgegangen: **Wie beeinflusst die visuelle Bezug- und Kontaktaufnahme im Raum die Elementarprozesse des Sprechens?** Die Korrespondenz zwischen intraphysischen und architektonischen Resonanzräumen nutzt das Projekt dabei aus.

Das Forschungsprojekt inkludiert die Arbeit Wiener Fachärzte und Wiener Psychiater. Dabei werden Wiener Wissenschaftler herangezogen, mit neuen Ansätzen kontextualisiert, was zur Sichtbarmachung der Wiener Sprechforschung beiträgt.